



Lichtsmog und Riesenchampignons

Die „Nacht der Umwelt“ ermöglicht ungewohnte Blicke auf die Stadt

München bei Nacht, das ist mehr als eine rabenschwarze Postkarte. Eine Vielzahl von Lichtern vertreibt mit unterschiedlicher Wirkung die Dunkelheit. Manche Straßen, Häuser und Brunnen sind dann kaum wiederzuerkennen. Die „Nacht der Umwelt“ bot am Freitag Gelegenheit, sich diese Stellen nicht nur zeigen, sondern fachkundig erklären zu lassen. Etwa 30 Münchner führte der Lichtingenieur Thomas Asbeck bis weit nach Mitternacht durch die Innenstadt.

Den Begriff „Lichtsmog“ hörten viele Besucher dabei zum ersten Mal. Vor allem viele große Kaufhäuser werden die Nacht hindurch beleuchtet. Doch nur ein Bruchteil des Lichtes landet tatsächlich auf der Fassade, ein Großteil strahlt an ihr vorbei in den Luftraum. Und da jeder kleinste Partikel Licht reflektiert, bildet sich ein Lichtschein über der Stadt, er-

klärt Asbeck. „Aus diesem Grund müssen Sterngucker raus aufs Land.“

Dann entdeckt er ein Leuchtenmodell, das groß in Mode ist: Eine Lampe strahlt einen oberhalb angebrachten Spiegel an, der das Licht zurückwirft. „Am Anfang haben die Spiegel einen Reflexionsgrad von 90 Prozent, aber weil hier zwei Flächen verschmutzen, nimmt die Effizienz rasch ab.“ Da Asbeck in einem Büro für effiziente Lichtgestaltung arbeitet, sind seine Lieblingslampen die guten alten Neonröhren, die mit dem wenigsten Strom das meiste Licht produzieren.

Von der Effizienz zur Kunst: „Der größte Aha-Effekt in der Nacht sind für mich die Brunnen“, sagt Asbeck und zeigt seine beiden Lieblingsmodelle: der unscheinbare Brunnen vor dem statistischen Landesamt in der Kaufinger Straße, dessen Bewegungen das Licht an der

Fassade tanzen lassen, und der Brunnen am Frauenplatz, der nachts wie eine leuchtende Ansammlung von märchenhaften Riesenchampignons anmutet. Überraschendes bietet auch der Marienplatz: Kostengünstige Scheinwerfer leuchten das Rathaus flächig an und lassen die Strukturen eigentlich völlig verschwinden. „Es funktioniert aber trotzdem, denn was man nicht sieht, ergänzt man im Kopf“, erklärt Asbeck.

Neue Erkenntnisse wie diese konnte man bei insgesamt 40 verschiedenen Veranstaltungen gewinnen, die Stadt, Vereine und Unternehmen während der „Nacht der Umwelt“ anboten. Der Andrang war groß: „Alle anmeldepflichtigen Aktionen waren Tage vorher ausgebucht, und auch die anderen waren gut besucht“, sagt Uschi Haag vom Referat für Gesundheit und Umwelt. *Anke Schmitt*